

Köck, Johannes; Voerkel, Paul; Hee, Hyun

Landeskunde in Deutsch als Fremd und Zweitsprache zwischen Diskursivität und Plurizentrik : Beispiele aus internationaler Perspektive

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2023, vol. 37, iss. 2, pp. 5-17

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2023-2-1>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/digilib.79537>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 19. 02. 2024

Version: 20240216

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Landeskunde in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache zwischen Diskursivität und Plurizentrik. Beispiele aus internationaler Perspektive

Johannes Köck, Paul Voerkel & Hyun Hee

Zum Eingang - oder: Eine Tagung als Ausgangspunkt für dieses Themenheft

Die Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (IDT) gibt es nicht erst seit gestern: In den mehr als 50 Jahren seit der Erstauflage 1967 hat sich diese Fachkonferenz als ein zentrales Datum im Kalender von Deutschlehrer:innen weltweit etabliert. Das Ereignis bringt dabei – als größte seiner Art – alle vier Jahre Menschen zusammen, die sich (auch) mit deutscher Sprache und mit Kultur beschäftigen. Sie tun dies im akademischen Kontext, aber ebenso an Schulen, in der Erwachsenenbildung und in Verlagen, im Bereich der Kulturvermittlung oder der Sprachpolitik. Die IDT ist damit sowohl ein Begegnungs- als auch Ermöglichungsraum für einen intensiven Austausch über Fach-, Institutionen- und Ländergrenzen hinweg. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt der Tagung ist dabei die Gelegenheit zu persönlichen Kontakten zwischen verschiedenen Beteiligten und Interessengruppen, sei es in der Sektions- und Facharbeit oder/und im Rahmen des reichhaltigen Kultur- und Begleitprogramms.

Organisiert wird die IDT maßgeblich vom Internationalen Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverband (IDV), jeweils in enger Zusammenarbeit mit lokalen Deutschlehrerverbänden, Hochschulen und Mittlerorganisationen aus dem gesamten Verbreitungsraum der deutschen Sprache (und darüber hinaus). Wie wichtig es den organisierenden Verbänden, Institutionen und Gremien ist, die IDT – wie auch die deutsche Sprache selbst – nicht allein auf Deutschland zu projizieren, wird nicht nur in zahlreichen Publikationen deutlich (vgl. Sorger 2012, Jarzabek 2013), sondern auch greifbar an der Tatsache, dass die bisher organisierten 17 Tagungen zwar dreimal in der BRD stattfanden und

jeweils zweimal in der DDR und im wiedervereinigten Deutschland, aber auch viermal in Österreich, dreimal in der Schweiz und dreimal außerhalb der DACH-Länder.

Sowohl mit Blick auf die Organisierenden wie auch auf die Teilnehmenden handelt es sich somit um eine ausgesprochen diverse Veranstaltung, die einiges an Polyphonie und Widersprüchen mit sich bringt – dies gilt es zu beachten, wenn es darum geht, über die IDT zu schreiben und deren Stimmungen und Ergebnisse einzufangen. Entsprechend spiegeln sich Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen auch in den Beiträgen der vorliegenden Publikation wider, und an manchen Stellen stehen verschiedene Aussagen auch ganz offen neben- oder gar gegeneinander.

Die Vielfalt an fachlichen Bezügen und institutionellen Kontexten ist generell Bestandteil einer jeden IDT, kann aber im Rahmen der letzten Ausgabe, die im August 2022 an der Universität Wien stattfand, besonders hervorgehoben werden, weil dieser Umstand gewissermaßen titelgebend war. Dem Tagungsmotto „mit.sprache.teil.haben“ lag eine konkrete Einladung zur Teilhabe und zur aktiven Partizipation an verschiedenen Diskursen zugrunde, die sich an ein unterschiedliches Teilnehmer:innenfeld richtete. Letztendlich folgten über 2.700 Personen dieser Einladung. Dies war insofern nicht selbstverständlich, als die Tagung eigentlich bereits im Sommer 2021 stattfinden sollte, aufgrund der Covid-Pandemie aber um zwölf Monate verschoben werden musste – eine richtige Entscheidung angesichts der Tatsache, dass ein persönliches Zusammenkommen ein Jahr später wieder möglich war und somit der lebendige Charakter der Veranstaltung aufrechterhalten werden konnte.

Diese bisher letzte IDT in Wien bildet den Rahmen für die Entstehung des vorliegenden Themenhefts, und zwar maßgeblich über die fachliche Arbeit in zwei Sektionen, die im Folgenden zunächst kurz vorgestellt werden soll.

Zur Arbeit in den Sektionen

Die thematischen Sektionen, die bei der IDT angeboten werden, sind natürlich nicht die einzigen Ankerpunkte für den fachlichen und wissenschaftlichen Austausch, gibt es doch mit Vorträgen, Postersessions, Werkstätten etc. weitere übergeordnete Formate. Zugleich spiegeln die Sektionen als „Herzstück“ der IDT ganz besonders die Vielfalt an Themen und Anliegen, mit denen sich das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache befasst. Bei der IDT 2022 wurden insgesamt 53 Sektionen angeboten, die wiederum in sieben Themenfelder geordnet waren.

Die beiden Sektionen, die Grundlage dieses Themenheftes sind, lassen sich dem „Themenbereich C“ zuordnen, der „Kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe“. Konkret handelt es sich um die Sektionen C2 (Landeskunde im Diskurs – diskursive Landeskunde) und C3 (DACH-Prinzip in Theorie und Praxis). Beide Sektionen stießen auf lebhaftes Interesse, wovon die 36 bzw. 19 Einschreibungen zeugen, und wurden in allen zu Verfügung stehenden Sektions-Zeitfenstern (Montag bis Freitag) angeboten.

Die Sektion C2, geleitet von Hee Hyun (Korea) und Johannes Benjamin Köck (Tschechische Republik bzw. Deutschland), orientierte sich an den (Un-)Möglichkeiten der Um-

setzung eines diskursiven Verständnisses von kulturbezogenem Lernen (vgl. Altmayer 2023) in unterschiedlichen Lehr- und Lernkontexten im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Theoretischer Ausgangspunkt waren die den Teilnehmer:innen weitgehend bekannten drei sprachbezogenen Kernkompetenzen aus den Lernzielbeschreibungen des Lehrwerks *Mitreden* (vgl. Altmayer 2016: 15). Genannt werden hier die (1) Fähigkeit von Fremdsprachenlernenden, an Bedeutungskonstruktionen mitzuwirken und diese erweitern und hinterfragen zu können. Zudem (2) die Fähigkeit *Diskurspluralität*, also das Aushalten sowie Anerkennen eines Neben- und Gegeneinander unterschiedlicher Positionen, Perspektiven und Meinungen. Dieser Aspekt des (ko-)existierenden Neben-, Über- und Gegeneinander kommt auch bei diesem Themenheft zum Tragen. Und ferner (3) die Befähigung zum Durchschauen der Praktiken der Bedeutungsproduktion im Diskurs (vgl. ebd.). Im Sinne der diskursiven Landeskunde avancierten über Diskurse realisierte Deutungsmuster und die in den diskursiven Aushandlungsprozessen hergestellten Bedeutungen somit zum zentralen Thema der Sektionsarbeit. Neben Beiträgen zur weiteren Etablierung und theoretischen Fundierung wurden auch konkrete didaktische Handreichungen diskutiert und präsentiert. Generell wollte die Sektion einen Diskussionsraum bieten, in dem eine Vielzahl unterschiedlicher und – vermeintlich – auch entgegengesetzter Landeskundeansätze und ihre Entwicklungslinien diskutiert werden können, was auch an den konvergierenden und konfligierenden Beiträgen dieses Themenheftes deutlich wird. Ziel war zudem ein interdisziplinärer, kritischer Dialog, der über die (engen) Grenzen verschiedener Ansätze des Faches hinausgeht (vgl. dazu auch Altmayer 2023: 378). In einer die Sektion abschließenden Podiumsdiskussion mit Claus Altmayer wurden unter anderem folgende Fragen (an)diskutiert und vor diesem Hintergrund künftige Herausforderungen und Tendenzen ausgelotet:

- Warum diskursive Landeskunde? Wie ist diese „praktisch“ umsetzbar?
- Inwieweit ist die Diskursive Landeskunde in eurem/Ihrem Kontext etabliert? Warum (nicht)? Sind nur die Begriffe oder auch die Konzepte etabliert?
- Im Rekurs auf welchen Begriff bzw. welche Konzepte von Kultur wird gearbeitet?
- In Bezug zur Migrationspädagogik (vgl. Mecheril 2010) die Frage, wie sie sich zur (Kritik an) „Kulturalisierung“, „Fremdzuschreibung“, und „Othering“ verhält.

Sektion C3 hingegen, unter Leitung von Virpi Hatakka (Finnland) und Paul Voerke (Deutschland), griff die Entwicklung auf, dass „deutsche Landeskunde“ inzwischen nicht mehr nur mit Deutschland in Verbindung gebracht wird, sondern sprachliche Phänomene in den DACH-Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz sowie darüber hinaus aufgreift und im Unterricht thematisiert. In den letzten Jahren ist dazu eine reichhaltige Forschungs- und Diskussionsliteratur entstanden (vgl. etwa Demmig, Hägi & Schweiger 2013, Shafer et al. 2020) und mit dem DACH-Prinzip ein eigenständiger Ansatz entwickelt worden (vgl. Rieger & Shafer 2018). Die Sektion hatte sich zum Ziel gesetzt, diese aktuellen Entwicklungen aufzugreifen und anhand von Praxisbeispielen aus verschiedenen Kontexten zu illustrieren. Dabei wurde der Bogen geschlagen von der Diskussion um direkt und indirekt mit dem DACH-Prinzip verbundene Termini und Konzepte (wie

„Kultur“, „Nation“ oder „Plurizentrik“) zu den wesentlichen Akteur:innen des Unterrichts: den Lernenden, den Lehrenden sowie den genutzten Materialien. Die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien rund um DACH-Themen war denn auch ein zentrales Thema der Sektion und wurde in verschiedenen Beiträgen aufgegriffen. Auf Basis der Erfahrungen und Berichte der Kolleg:innen aus der ganzen Welt wurden schließlich Konsequenzen und anstehende Aufgaben an Hochschulen, Mittlerorganisationen, Verbände und die Sprachenpolitik identifiziert und diskutiert, die sich auch in einem zusammenfassenden Beitrag zum Thema finden (vgl. Voerke, Bohunovsky & Mitterer, 2023).

Neben den zahlreichen spezifischen Aspekten innerhalb der Sektionen waren vor allem auch die Überschneidungen auffällig, die sich durch beide Arbeitsgruppen zogen und die zeigen, wie stark verschiedene Aspekte der Landeskunde(n) mitunter miteinander verwoben sind. Grundlegend setzten sich mehrere Beiträge in beiden Sektionen mit der Frage auseinander, was überhaupt Diskursivität und Plurizentrik in unterschiedlichen Lehr-Lernkontexten in einer globalisierten Welt bedeuten kann – und was eben nicht. So wurden Entwicklungslinien und Unterschiede zu anderen Landeskundekonzepten ebenso thematisiert wie die Potentiale der Arbeit mit authentischen literarischen Texten. Relevant waren aktuelle Tendenzen und die Frage, wie methodisch-didaktische Prinzipien einer diskursiven oder DACH-Landeskunde aussehen könnten. Sektionenübergreifend war auch die Frage, ob kontextspezifische Lehrmaterialien benötigt werden, wie diese gerade auch in Zielsprachenfernen Kontexten aussehen könnten und wie Landeskunde in Lehrwerken präsentiert und vermittelt werden sollte. Auch die Medialität von Landeskunde, also inwiefern die Darstellung von der Medialität der Texte (im weiten Sinne) relevant ist und welche virtuellen Potentiale es gibt, war bedeutsam. Es wurden ferner Ergebnisse qualitativer und quantitativer Forschung präsentiert und diskutiert. Die Dynamik in den Sektionen war dabei weitestgehend lebendig, manchmal kontrovers und mitunter, ob der langen und intensiven Tage, auch erschöpfend.

Ein Wunsch vieler Teilnehmer:innen war, die theoretischen Bezüge noch weiter zu diskutieren und konkrete Handreichungen für den Unterricht zu bekommen – eine Möglichkeit dazu wurde von den Sektionsleiter:innen mit dieser Publikation aufgegriffen. Intensiv diskutiert wurde in den Sektionen auch die Frage, welche Kompetenzen und Kenntnisse Lehrende benötigen, um in der Berufspraxis die übergeordneten theoretischen Konzepte einsetzen und damit also diskursiv und/oder plurizentrisch arbeiten zu können.

Von der Idee eines gemeinsamen Themenhefts zu seiner Umsetzung

Die IDT 2022 folgte im besten Sinne der Idee einer Begegnungs- und Ermöglichungstagung und bot viele Gelegenheiten für Gespräche und fachlichen sowie weitergehenden Austausch. Dabei wurde den an der Sektionsleitungen beteiligten Personen an verschiedenen Stellen klar, dass es neben konfligierenden Spannungsverhältnissen durchaus auch zahlreiche Gemeinsamkeiten und Überschneidungen bei den gesetzten Themenstellungen

gab, gerade auch bei den diskutierten Beispielen aus den Sektionen C2 und C3.

Noch während der IDT kam es auf den Fluren der Universität Wien und im malerischen Arkadenhof zu Überlegungen für eine weitere Zusammenarbeit, und bald wurde der Entschluss gefasst, eine gemeinsame Publikation zu planen, die (a) die Ergebnisse der Sektionen aufgreift und in ihrer Breite darstellt, (b) die Schnittstellen, Grenzen und Überschneidungen der behandelten Themenfelder auslotet und ihre Spannungsfelder aufzeigt und (c) den in der Sektion Beteiligten die Möglichkeit gibt, über die Tagungsbände hinaus zu publizieren, um ganz bewusst Stimmen aus verschiedenen regionalen und institutionellen Kontexten hörbar und sichtbar zu machen. In Absprache mit den Sektionsleitenden wurde vereinbart, dafür die beiden Sektionen C2 und C3 zusammenzuführen und den dort gesammelten Beiträgen ein Podium zu geben. Schließlich etablierte sich auf diese Weise ein Herausgeber:innenteam von drei Personen mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten und regionalen Verortungen.

Die Wahl des Publikationsorgans fiel den Beteiligten nicht schwer. Die „Brünner Beiträge für Germanistik und Nordistik“, eine renommierte Fachzeitschrift, kam aufgrund persönlicher Kontakte, vor allem aber auch wegen der herausragenden Qualität der Zeitschrift, schnell in den Blick. Für die Gastherausgeber:innen war die Zusage der BBGN für ein Themenheft ein großer Gewinn – nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die Zeitschrift online erscheint und der interessierten Fachcommunity damit weltweit zugänglich ist. Für die Zeitschrift aus Brno/Brünn wiederum ist es nicht alltäglich, eine Plattform für eine so international zusammengesetzte Autor:innenschaft zu sein.

Mit der Herausgeberschaft verfolgte das Team zwei wesentliche Ziele. Einerseits sollte die Themenausgabe ein Podium dafür sein, die verschiedenen Zugänge zum Thema „Diskursive Landeskunde“ und „DACH-Prinzip“ darzustellen und damit sowohl wissenschaftliche als auch stärker praxisorientierte Zugänge würdigen. Andererseits war es ein Anliegen, gerade auch Good-Practice-Beispiele mit aufzunehmen und dadurch eine Lebens- und Arbeitsrealität darzustellen, in die es sonst weniger Einblicke gibt, da sie eher im Stillen erfolgt – schließlich eilt der Universitätslandschaft, sei es berechtigter oder unberechtigterweise Weise, der Ruf voraus, dass sie die „tollen Dinge, die im Klassenzimmer passieren“, oft gar nicht positiv wahrnimmt oder sie zumindest nicht in angemessener Weise würdigt.

Zum Charakter dieses Themenheftes

Vor diesem Hintergrund erklären sich einige Besonderheiten dieser thematischen Ausgabe der „Brünner Beiträge“, die dabei nicht als eindimensional negativ zentriert, sondern durchaus auch als Besonderheit im Sinne einer ihnen innewohnenden Qualität verstanden werden sollen.

Durch die unterschiedliche institutionelle Eingebundenheit der Autor:innen erklären sich die in den Texten zutage tretenden unterschiedlichen Standpunkte und Aufmerksamkeitsrichtungen, die zum Teil auch widersprüchlich sind. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn hybride Zugänge beschrieben werden (also etwa Konzeptionen oder

Didaktisierungen für den Unterricht, die diskursiv akzentuiert werden), diese sich aber vor dem Hintergrund curricularer Vorgaben und Kulturzugänge letztlich in einem „interkulturellen Gewand“ präsentieren, dabei aber dennoch interdisziplinäre Zugänge und Aushandlungen und (Um-)Deutungen beschreiben. Gleiches gilt für den mitunter nicht konsistenten oder unterschiedlichen Rekurs auf bestimmte Konzepte und Termini, etwa auf „Diskurs(e)“ oder „Kulturelle Deutungsmuster“.

Daraus folgt, dass man als Leser:in also keine stringente Publikation aus nur einer Feder in den Händen hält, wie dies beispielsweise bei einer Einführung oder einem Handbuch meist der Fall ist. Stattdessen lebt das Themenheft von der Vielfalt und Widersprüchlichkeit, mit der kulturelle, kulturwissenschaftliche und kulturelle Fragestellungen im Fach Deutsch weltweit bearbeitet werden. Dies ist durchaus so beabsichtigt und vielleicht auch gar nicht anders möglich, wenn der Wert einer offenen, multiperspektivischen Disziplin anerkannt und gewürdigt werden soll. Die Sammlung der vorliegenden Beiträge zeigt somit exemplarisch, wie die Auseinandersetzung mit kulturellen Fragestellungen weltweit – und zwar unabhängig davon, ob Deutsch die erste oder eine weitere Sprache der Autor:innen ist – vonstattengeht und wo sich Ansatzpunkte für Divergenzen und Konvergenzen finden.

Einige Beobachtungen aus der Sektionsarbeit und den Artikeln

Dabei fallen, sowohl aus den Diskussionen während der IDT als auch aus der Verschriftlichung der Beiträge, einige Dinge ins Auge, die im Folgenden wenigstens kurz angesprochen werden sollen.

- Die Arbeit mit kulturellen Themen und Fragestellungen wird von allen Beteiligten – also Lernenden, Lehrenden und Forschenden – als spannend und wichtig erachtet: Kultur ist und bleibt ein relevanter, konstituierender und damit unverzichtbarer Aspekt des (Fremd-)Sprachenlernens. Fragen wie *Wozu noch Kultur im DaF-Unterricht?* (Altmayer 2017) kamen kaum vor, und wenn überhaupt, dann doch untergeordnet.
- Zugleich erfolgt die Beschäftigung mit Kultur aus fachlicher Sicht häufig weniger kulturwissenschaftlich, sondern eher „traditionell“, affirmativ homogenisierend.
- Die Idee einer bestimmten „Nationalkultur“ (im Sinne einer monolithischen Einheit von Nation, Kultur und Sprache) ist – sowohl bei Lernenden als auch bei Lehrenden – tief verwurzelt, wird häufig nicht kritisch thematisiert und oftmals (obgleich nicht intendiert) auch reproduziert und nicht herrschaftskritisch dekonstruiert.
- Die Verwendung einschlägiger Begriffe und Bezeichnungen ist wenig trennscharf und mitunter auch widersprüchlich. Dazu kommt, dass bestimmte Termini in Alltags- und Fachsprache unterschiedlich verwendet werden, bzw. Fachbegriffe in verschiedenen Kontexten auch unterschiedliche Bedeutungen besitzen. Die Forderung nach einer weiteren Schärfung der Begrifflichkeiten ist damit also nach wie vor aktuell.

Spannend (und keinesfalls aus der Mode gekommen) ist die Frage, wie die Auseinandersetzung mit kulturellen Themen im Sprachunterricht erfolgen sollte, und welche Kontextbedingungen (und Kompetenzen auf Lehrendenseite) dafür nötig sind. Auch dazu wurden während der IDT und nachfolgend in den Beiträgen viele Aspekte diskutiert, die hier nur beispielhaft angesprochen werden können.

- Immer wiederkehrend ist der offensichtliche – oder auch gefühlte – Bedarf an passenden Unterrichtsmaterialien, einhergehend mit der Frage, ob es zielgruppenorientierte und regional entwickelte Materialien braucht und welche Qualitätsstandards ihnen zugrunde liegen (sollten).
- Damit untrennbar verbunden ist die Frage nach einer adäquaten Vermittlung kulturbezogener Themen, auch über einzelne Fächer hinaus. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Verknüpfung von allgemeinen Erkenntnissen zum Lehren und Lernen, das sich aus den Bildungswissenschaften speist und Grundlage für zahlreiche methodische und didaktische Empfehlungen ist, und Spezifika einer „Kulturdidaktik“ im Fremdsprachenunterricht.
- Spätestens hier kommt auch die Rolle der Lehrkräfte zum Tragen, zusammen mit der häufig artikulierten Frage, welches Vorwissen und welches Sprachniveau die Lehrer:innen benötigen, um im Unterricht kompetent und professionell kulturelle Themen besprechen zu können.
- Dazu passend sind Überlegungen zur Aus- und Weiterbildung von Lehrenden: Wir können diese das geeignete „Knowhow“ erwerben, um „Kultur“ differenziert, zuschreibungsreflexiv und gezielt vermitteln zu können? Wie könnte eine Lehrendenbildung aussehen, die diskursive mit plurizentrischen bzw. pluriarealen Ansätzen verbindet und auch die Konfliktlinien zwischen den Zugängen thematisiert und fruchtbar macht? Wie kann eine Reflexivität gefördert und angeregt werden? Wie kann ein Bewusstsein dafür entwickelt werden, welche Gefahren/ Risiken/ machtvollen Zuschreibungen damit verbunden sind, wenn „Kultur“ nicht adäquat/ abgewogen verwendet wird und ggf. instrumentalisiert werden kann?

Insbesondere zu den Themen Kulturvermittlung, Materialien und Lehrendenbildung finden sich über die Beiträge spannende Einblicke, Erkenntnisse und Informationen aus dem jeweiligen regionalen Kontext.

Zu den Beiträgen in diesem Themenheft

Enthalten sind in diesem Themenheft letzten Endes 15 Beiträge, die in ganz verschiedenen geografischen und regionalen Kontexten entstanden sind. Dabei lassen sich bestimmte Themenstränge identifizieren und zusammenführen (wenn auch gleichzeitig klar ist, dass sich Themenbereiche nicht klar voneinander abgrenzen lassen und verschiedentlich auch überlagern). Den Anfang bilden zwei rahmende, theoriebildende Beiträge in Form einer Bestandsaufnahme und eines Praxisbeispiels. Vier Artikel beschäftigen sich sodann mit Materialien bzw. Materialentwicklung in unterschiedlichen geografischen und fachlichen Kontexten. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die fünf

Beiträge zu Unterricht und Umsetzung von landeskundlichen Themenbereichen. Alle bisher genannten Themenbereiche tangieren in gewisser Weise die Lehrkräftebildung, zu der vier Beiträge enthalten sind. Abgeschlossen wird die Ausgabe durch einen Tagungsbericht und eine Rezension.

In seinem rahmenden Beitrag ‚*Diskursive Landeskunde*‘ in *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Bestandsaufnahme, Herausforderungen und offene Fragen* beginnt **Claus Altmayer** mit einem *Problemaufriss*, thematisiert den aktuellen Stand der Forschung und benennt zudem Herausforderungen und Potentiale der Weiterentwicklung der ‚diskursiven Landeskunde‘. Diese wird als ein flexibles, un abgeschlossenes und bewegliches und für konstruktive Kritik offenes Konzept beschrieben, das für eine produktive Weiterentwicklung einer (noch) stärkeren empirischen Forschung zum kulturbezogenen Lernen in DaF/DAZ ebenso bedarf wie eines offenen bzw. offeneren (interdisziplinären) Fachdiskurses.

Der zweite Beitrag des Themenheftes ist die Verschriftlichung eines eindrücklichen Vortrags aus der DACH-Sektion. Im Artikel *Einbeziehen von sprachlicher Vielfalt oder Dialektliteratur im DaF-Unterricht* geht **Gerlinde Thaler** zunächst auf die Phänomene von Diglossie und Dialekt ein, um diese am Beispiel der ihr bestens vertrauten Region Südtirol zu illustrieren. Anhand des literarischen Werks einer lokalen Dichterin zeigt sie das Potenzial von Dialektliteratur für DaF-Lernende auf.

Den Auftakt des Themenbereichs Material(entwicklung) macht **Nannan Ge** in *Die Darstellung von Kulturen der DACH-Länder an chinesischen Hochschulen am Beispiel des Lehrwerks Studienweg Deutsch*. Sie rekurriert dabei auf die Tradition der Lehrwerkanalyse und bedient sich dabei des FARCET-Modells, einem Instrument, das bisher vor allem bei der Untersuchung von Englischbüchern zum Einsatz kam und den Fokus auf das kulturelle Lernen setzt. Sie übernimmt dabei die grundlegenden Analysekategorien und nutzt sie für die Untersuchung des in China am meisten verbreiteten Deutschlehrwerks, um insbesondere die Repräsentation der DACH-Länder zu erfassen und zu interpretieren.

Auch der Beitrag *Diskursive Landeskunde im Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF). Entwicklung und Erprobung von literaturbasierten Online-Materialien für den chinesischen Bachelorstudiengang Germanistik* von **Yifan Feng** ist Teil dieses Themenbereichs. Es geht darin um den Versuch, das Konzept der *Diskursiven Landeskunde* mit literarischen Texten zu kombinieren, um die Diskursfähigkeit der Studierenden zu entwickeln. Dazu hat die Autorin eine Online-Unterrichtsreihe zum Thema *Migration und Heimat* an der ECNU in China entworfen und durchgeführt. Diese beschreibt sie detailliert und anschaulich, wobei sie auch im Unterricht eingesetzte Online-Materialien vorstellt.

Bharati Daftari-Hölzers Beitrag *Zur Umsetzung des plurizentrischen Ansatzes in gängigen DaF-Lehrwerken* greift den Begriff der Plurizentrik auf und setzt ihn in Verbindung mit methodisch-didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten im DaF-Unterricht. Dabei kommen sowohl Vorteile als auch Nachteile des Ansatzes zur Sprache. Der zweite Teil ihres Artikels widmet sich dann der Analyse mehrerer Lehrwerke, die auf die Repräsentativität der DACH-Länder und die Plurizentrik hin untersucht werden.

Hans Joachim Schulze betont in seinem Artikel *Landeskunde in Lehrwerken – über ein Land erzählen oder ein Land erzählen?*, die klassische Landeskunde sei eine, die viel „über“ ein Land erzähle (von Fakten bis hin zur Alltagskultur). Diese Tatsache wird mit der Beobachtung ergänzt, dass Landeskunde in Lehrwerken immer wieder auch implizit stattfindet, dass also über die und in den Geschichte(n) der Menschen ein Land erzählt wird. Vor diesem Hintergrund werden nach einem historischen Abriss der landeskundlichen Entwicklungslinien drei aktuelle Lehrwerke auf den Niveaus A1/A2 dahingehend analysiert, inwieweit in ihnen der diskursive Ansatz zum Tragen kommt und welche Personen (k)eine Rolle spielen. Der Autor bilanziert, dass die Personenauswahl in den untersuchten Lehrwerken nicht so einseitig ist wie oft angenommen.

An die hier schon angedeutete Verbindung von Lehr-Lern-Materialien und Anwendung knüpft der nächste Themenbereich Umsetzung und Unterricht an, indem er diskursive und plurizentrische unterrichtspraktische Beispiele und didaktische Reflexionen darüber zum Gegenstand der Auseinandersetzung macht. Eingeleitet wird dieser Teil durch den Beitrag von **Alexandra Virtanen**, die mit *Diskursive Landeskunde: Spracharbeit – recht(s) extrem* ein didaktisches Beispielszenario für den DaF-Unterricht in Finnland darstellt, in dem die Lernenden durch literarische Rezeption rechtsextreme Sprache (die Sprache der rechtsextremen Szene in Deutschland) erkennen und bezüglich ihrer Verwendung sensibilisiert werden sollen. Das Unterrichtsbeispiel arbeitet mit dem ersten Kapitel des Jugendromans *Sommer unter schwarzen Flügeln* von Peer Martin.

Die Dekonstruktion von Stereotypen durch Irritation im Unterricht. Eine empirische Untersuchung ist eine Studie von **Yanick Baumann**, die dieser an einem (katholischen) Gymnasium in Nitra in der Slowakei durchgeführt hat. Es wird die Absicht verfolgt, Stereotypen, Klischees und kulturell vermittelte Bilder im Lichte des diskursiv kulturwissenschaftlichen Ansatzes (erneut) zu untersuchen, ohne ein Othering zu reproduzieren und dichotome Kategorien von ‚Wir – die Anderen‘ ebenso zu vermeiden, wie die Reproduktion stereotyper Vorurteile. Der Autor kommt über eine Erhebung mittels Fragebogen zum Ergebnis, dass Stereotype (auch positive) im Rahmen des diskursiven Unterrichts, bei dem Schüler*innen mit authentischen Materialien und Texten aus den DACH-Ländern konfrontiert werden, grundsätzlich veränderbar sind.

Lena Uca beschäftigt sich in ihrem Beitrag *Deutsch sein ist divers* mit der Frage, ob die Geschichten von Opfern rechter Gewalt im DaF/DaZ-Unterricht thematisiert werden sollten, mit Hinweis darauf, dass der DaF/DaZ-Unterricht meistens ein allzu positives Deutschlandbild vermittelt. Rechtsextremismus als ein Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit sollte auch im DaF/DaZ-Unterricht zur Sprache gebracht werden, um die Lernenden zu befähigen, an gesellschaftlichen Diskursen teilzuhaben und diese aktiv mitzugestalten. Mit ihren überzeugenden Unterrichtsideen und umsetzbaren didaktischen und methodischen Vorschlägen gibt die Autorin neue Impulse für den diskursiven Landeskundeunterricht.

Stefanie Faustmann präsentiert in ihrem Beitrag *Toleranz und Gleichberechtigung – Ein Beispiel zur Förderung der Diskursfähigkeit im Rahmen des kulturreflexiven DaF-Unterrichts mit Erasmus-Incoming-Studierenden der Universität Graz* das Projekt *Kultur- und Wertevermittlung im universitären DaF-Unterricht*, das am Zentrum für Sprache, Plurilingualismus

und Fachdidaktik der Universität Graz durchgeführt wurde. Dem Projekt liegt der Gedanke zugrunde, dass Wertvorstellungen als wesentliche Merkmale von Kultur angesehen werden und die Wertebildung ein Lernziel der diskursiven Landeskunde sein sollte. Studierende in den Deutschkursen wurden zu ihren Wertvorstellungen befragt und DaF-Lehrende zur Wertebildung in ihrem Unterricht. Anhand dieser Ergebnisse wurde didaktisches Material entwickelt, das an einem Unterrichtsbeispiel zum Thema *Toleranz* und *Gleichberechtigung* veranschaulicht wird.

Der Themenbereich wird mit dem Text *“Die Deutsche Märchenstraße” als erlebbare und diskursive Landeskunde im DaF-Unterricht* abgeschlossen. **Serde Belma Avci** beschäftigt sich darin mit den didaktischen Potentialen der Deutschen Märchenstraße, einer 600 km langen, von Hanau nach Bremen verlaufenden Reiseroute. Ein bereits vorhandenes Material wird dabei adaptiert oder vielmehr um diskursive, authentische Aufgabentypologien ergänzt, die schwerpunktmäßig das Sprachniveau A2/B1 abdecken. Die Zielgruppe dieser auch Elemente der erlebbaren Landeskunde enthaltenen Didaktisierungen sind Schüler:innen im Alter von 14-17 Jahren am Anatolischen Gymnasium Erzincan in der Türkei.

Die Lehrkräftebildung wurde sowohl in der Sektionsarbeit bei der IDT als auch in einigen der hier verschriftlichten Beiträge als ein Kernbereich angesehen, um kulturelles/kulturwissenschaftliches Bewusstsein zu fördern und sinnvoll in den Fremdspracheunterricht zu integrieren. In diesem Themenbereich (Lehrkräftebildung und universitärer Kontext) an der Schnittstelle von Bildungsszenarien und Umsetzungsbeispielen finden sich vier Beiträge.

Diskursive Aspekte der Sprachvermittlung an der Theater-Fakultät der Janáček-Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Brno/Tschechien ist ein Aufsatz von **Jan Trna**, der sich damit auseinandersetzt, wie Regie-Studierende der Theater-Fakultät dazu befähigt werden können, an diskursiven Praktiken in der Fremdsprache Deutsch aktiv teilzuhaben. Im Beitrag wird die Arbeit mit dem Theaterstück *Der Elefantengeist* von Lukas Bärfuss illustriert. Die Studierende fertigten etwa eine deutschsprachige Besprechung zu diesem Stück an. Ferner wird ein elektronisches, mehrsprachiges Tool vorgestellt, das an der der Janáček-Akademie entwickelt worden ist. Das terminologische Glossar theaterbezogener Begriffe bietet eine geeignete Plattform für die Wortschatzerweiterung und berücksichtigt die terminologische Tradition der beschriebenen Ausdrücke.

Eine Anknüpfungsmöglichkeit an das ästhetische Lernen bietet der Beitrag von **Mohammed Elshehawy** mit dem Titel *Potenziale von Bildern beim Kulturbezogenen Lernen – eine empirische Studie zu Deutschlehrenden und ägyptischen Lernenden*. Der Autor führt dabei zunächst in verschiedene Konzepte des Lernens ein, um damit sein Forschungsanliegen sinnvoll zu kontextualisieren. Die Fragen, die dabei erörtert werden, drehen sich um Bilder als Möglichkeit zu Kulturellem Lernen, sei es als Impuls oder als Grundlage für verschiedene Interpretationen. Mittels Fragebögen und Interviews gelingt es der im Artikel beschriebenen Studie, differenzierte Meinungen zu Bildinterpretationen und Verstehensprozessen zu dokumentieren und auszuwerten.

In „*Much Wow, Such Fun*“ – *Diskursive Momente mit Internetmemen im DaF-Unterricht: Ein globales (jugend)kulturelles Phänomen zur Diskurskompetenzförderung* kontextualisiert

und problematisiert **Johanna Dalsant** zunächst die Begrifflichkeiten *Mem* und *Internetmem* vor deren gesellschaftspolitischem Hintergrund und verdeutlicht deren Bedeutung als aktuelles (humoristisches) Kommunikationsmittel. Auf dieser Grundlage werden Vorschläge für den Einsatz von Meme im Rahmen eines diskursiven Unterrichts entwickelt.

Kaleidoskop der Berge. Kulturreflexives Lernen im DaF-Hochschulunterricht am Beispiel der Alpen ist ein Beitrag **Katrin Stefans**, der sich innerhalb zweier zentraler Paradigmen der Kulturwissenschaften bewegt: dem kulturellen Lernen anhand von Deutungsmustern und dem Konzept der Erinnerungsorte. Die theoriegeleiteten Überlegungen werden anhand von praxisorientierten Impulsen am Beispiel des Erinnerungsorts *Alpen* illustriert. Über die konkreten Didaktisierungsvorschläge wird verdeutlicht, wie kulturreflexives Lernen im modernen Fremdsprachenunterricht aussehen kann und welche Themen im deutschsprachigen Diskurs auch in Bezug auf das DACH-Prinzip relevant sein können.

Fazit und Ausblick

Kulturelle Themen sind ein Dauerbrenner und werden ihre Relevanz nicht so schnell verlieren. Warum ist das eigentlich so? Und warum haben Sektionen, die das Thema anbieten, einen derart starken Zulauf? Was macht das Label „Kultur“ so reizvoll, unhinterfragt (auch wenn es im Kern manchmal gar nicht um Kultur geht) und mitunter auch „gefährlich“? Diese Fragen werden das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache noch lange beschäftigen – und das ist auch gut so.

Entschieden muss vor den Erfahrungen der Sektionsarbeit in den Sektionen C2 und C3 der IDT der Ansicht widersprochen werden, dass kulturelle Themen im Fremdsprachenunterricht nicht gern behandelt werden. Diese Aussage, die zuweilen in Fachkreisen zu hören ist, wurde durch das engagierte Auftreten in den Sektionen unzweifelhaft widerlegt. In den Diskussionen blieb „die Kultur“ und mit ihr auch „die Landeskunde“ als feste Unterrichtsgröße weitestgehend unhinterfragt, was vielleicht ein Stück weit deren Beliebtheit erklärt.

Dennoch blieb häufig unklar, was Kultur (überhaupt) ist und auch die Einstufung von Phänomenen als „kulturell“ waren häufig nicht kohärent oder sogar widersprüchlich. Hier zeigt sich ein wichtiges Spannungsfeld für zukünftige Aushandlungen: Die Beliebtheit kultureller Themen im DaF/DaZ-Unterricht sollte nicht zu einer Beliebigkeit führen, denn sonst erhöht sich die Gefahr, dass Begriffe und Inhalte des Kulturellen Lernens durch ein spannungsloses Überstrapazieren immer weniger trennscharf werden (vgl. Krumm 1998). Altmayer beschreibt diesen Umstand als ein lediglich abstraktes Beschwören einer wenig konkreten und zudem auf schwammigen Begriffen beruhenden Einheit von Kultur und Sprache, die alleine nicht ausreichend ist, um die Notwendigkeit von Kulturstudien für das Fach DaF/DaZ zu legitimieren (vgl. Altmayer 2023: 3). Aus diesem Umstand ergibt sich, dass die Begrifflichkeiten und kulturellen/Kulturwissenschaftlichen Zugänge und Vorgehensweisen noch weitergehend problematisiert und geschärft werden sollten. Dazu sind Konferenzen wie die IDT außerordentlich gut

geeignet – auch, um den Raum zu geben, Kultur diskursiv auszuhandeln. Nicht nur aus diesem Grund lohnt die Teilnahme an der IDT!

(Diskursiver) Raum besteht auch hinsichtlich von Forschungsdesideraten. Die hier in ersten Zügen vollzogene Zusammenführung von Diskursivität und Plurizentrik sollte bezüglich der interdisziplinären Verschränkungen und Spannungsverhältnisse weiter empirisch erforscht und befragt werden. Trotz der eingangs geschilderter thematischer Überschneidungen stellt sich die Frage nach unüberbückbaren Brüchen und bruchlosen Übergängen. Inwieweit ist etwa DACH anschlussfähig an die wissenschaftlichen Positionen der Kulturstudien (vgl. Altmayer, 2023: 22)? Wie können Ansätze wie „Erinnerungsorte“ oder „Linguistic Landscapes“ weiter in Forschung und Unterricht integriert werden? Und welchen (neuen) Perspektiven sollte mehr Raum gegeben werden? Aus den Erfahrungen der Sektionsarbeit wäre ein wichtiges Thema beispielsweise das Erstellen diskursiver wie plurizentrischer Materialien für den schulischen Kontext in DaF/DaZ und das Einbeziehen migrationspädagogischer Ansätze im Sinne einer machtkritischen Diskursanalyse.

Wie an diesen nur angedeuteten Themen deutlich wurde: In Theorie und Praxis des kulturbezogenen Lernens in DaF/DaZ gibt es noch weite Felder zu beackern und Erkenntnisse zu ernten. Diese werden, auch das ist offensichtlich, nicht um ihrer selbst Willen gesammelt, sondern als Grundlage für ein zwischenmenschliches Verständnis und Miteinander betrachtet. Gerade in so krisenhaften und unfriedlichen Zeiten wie heute ist das ein nicht zu unterschätzender Beitrag.

Eine wunderbare Möglichkeit, den Thematischen Austausch wieder aufzunehmen und zu vertiefen, bietet sich spätestens mit der nächsten IDT, die vom 28.07. bis 01.08.2025 in der Hansestadt Lübeck stattfinden wird. Eine Teilnahme lohnt sich auch dort ganz sicher! Die Zeit bis dahin lässt sich vielleicht am besten mit anregender Lektüre verbringen – in diese Sinne wünschen wir allen Leser:innen dieses Themenhefts viel Spaß beim Entdecken der Beiträge!

Literatur

- Altmayer, Claus (2016) (Hrsg.): Mitreden. Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Stuttgart: Klett.
- Altmayer, Claus (2017): Landeskunde im Globalisierungskontext: Wozu noch Kultur im DaF- Unterricht? In: Haase, Peter – Höller, Michaela (Hrsg.): Kulturelles Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht: Paradigmenwechsel in der Landeskunde. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen, S. 3–22.
- Altmayer, Claus (2023): Kulturstudien. Eine Einführung für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache Berlin: J.B.Metzler-Verlag, 2023, 392 S., ISBN: 978-3-476-02656-9.
- Demmig, Silvia – Hägi, Sara – Schweiger, Hannes (2013) (Hrsg.): DACH-Landeskunde. Theorie – Geschichte – Praxis. München: Iudicium.
- Jarząbek, Alina Dorota (2013): IDV - Internationaler Deutschlehrerverband. In: Demmig, Silvia – Hägi, Sara – Schweiger, Hannes (Hrsg.): DACH-Landeskunde. Theorie – Geschichte – Praxis. München: Iudicium, S. 155-160.
- Krumm, Hans-Jürgen (1998): Landeskunde Deutschland, D-A-CH oder Europa? Über den Um-

- gang mit Verschiedenheit im DaF-Unterricht. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache, vol. 25, no. 5, 1998, S. 523–544. <https://doi.org/10.1515/infodaf-1998-0502>
- Mecheril, Paul (2010): Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive: In: Mecheril, Paul – Castro Varela, Maria do Mar – Dirim, İnci – Kalpaka, Annita – Melter, Claus (Hrsg.): Migrationspädagogik. Weinheim/ Basel: Beltz, 7–22.
- Rüger, Antje – Shafer, Naomi (2018): Das DACH-Prinzip in der Praxis. Diversität als Chance nutzen. In: Goethe-Institut (Hrsg.): Magazin Sprache. Abrufbar unter: <https://www.goethe.de/de/spr/spr/21285442.html>
- Shafer, Naomi – Middeke, Annegret – Hägi-Mead, Sara – Schweiger, Hannes (2020) (Hrsg.): Weitergedacht. Das DACH-Prinzip in der Praxis. Göttingen: Universitätsverlag.
- Sorger, Brigitte (2012): Der Internationale Deutschlehrerverband und seine Sprachenpolitik. Ein Beitrag zur Fachgeschichte Deutsch als Fremdsprache. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag.
- Voerke, Paul – Bohunovsky, Ruth – Mitterer, Theresia (2023): Alles mitbeDACHt? Überlegungen zum aktuellen Stand des DACH-Prinzips und seiner Umsetzung im internationalen Kontext. In: Fritz, Thomas – Sorger, Brigitte – Schweiger, Hannes – Reitbrecht, Sandra (Hrsg.): Sprachenpolitik und Teilhabe. [IDT-Tagungsband 5]. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 122–123.



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights.

